

Ein 40-jähriges Experiment – Biber im Kanton Aargau

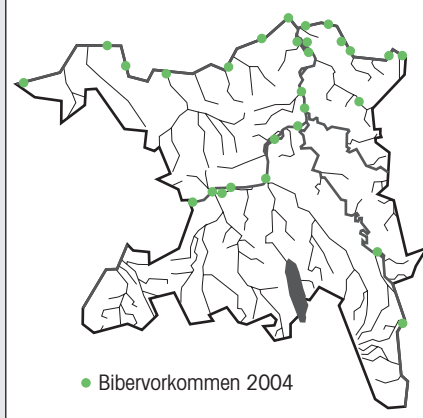
Der Biber wurde Anfang des 19. Jahrhunderts in der Schweiz vollständig ausgerottet. Ab 1964 wurde der Biber in verschiedenen Landesteilen – darunter auch in Aargauer Gewässern – wieder eingesetzt. Zu Beginn drohte die Biberansiedlung zu scheitern. Erst in der zweiten Hälfte der Achtzigerjahre konnte sich langsam eine fortpflanzungsfähige Population aufbauen. Ab den Neunzigerjahren haben sich Biber dann schnell entlang der Aargauer Flüsse ausgebreitet und etabliert. Heute sind die geeigneten Lebensräume im Kanton von Bibern besetzt. Der Bestand blieb in jüngster Zeit konstant. Die weitere Entwicklung ist noch nicht absehbar. Mit etwa 80 Tieren zählt der Biber aber immer noch zu den seltenen Tierarten im Kanton Aargau. Damit Biber auch weiterhin überleben, setzt sich der Kanton mit verschiedenen Massnahmen für den Schutz des Bibers ein.

Biber können über einen Meter Körperlänge erreichen und 18 bis 30 Kilogramm schwer werden. Das grösste einheimische Nagetier lebt in und am Wasser von langsam fliessenden oder stehenden Gewässern. Biber ernähren sich rein vegetarisch:

de und Knospen von Bäumen und Sträuchern – am liebsten Weiden. Um an Rinde und Knospen zu gelangen, fällen die Tiere Bäume und Sträucher. Äste und Zweige werden nicht nur als Futter, sondern auch als Baumaterial für Dämme und den Wohnbau verwendet. Die selbst angelegten Wohnbauten sind entweder mit Astmaterial aufgeschüttete Burgen oder direkt ins Ufer gegrabene Erdbaue, in denen auch die Jungtiere geboren und aufgezogen wer-

den. Biber leben im Familienverband, der aus den beiden Alttieren und den ein- bis zweijährigen Jungen besteht. Das besiedelte Gebiet wird markiert und gegenüber fremden Tieren verteidigt. Die dämmerungs- und nachtaktiven Tiere können nur selten beobachtet werden, denn tagsüber schlafen sie in ihren Wohnbauten.

Verbreitungskarte



Der Biber ist im Kanton Aargau hauptsächlich entlang der Aare und des Rheins zu finden.

Andres Beck
Wettingen
056 426 19 76
Dr. Peter Voser
Abteilung Wald
062 835 28 50

Im Sommer fressen sie Ufer- und Wasserpflanzen, im Winter nutzen sie Rin-



Foto: Peter Hohler



Foto: Peter Hohler

Vom Biber angenagte und gefällte Weiden müssen liegen bleiben. Sie liefern Winternahrung und Baumaterial. Werden sie entfernt, muss der Biber neue Bäume fällen.



Foto: Peter Hohtler

Im Wasser liegendes Geäst wird sofort zum attraktiven Lebensraum für Klein- und Jungfische.

Auen sind optimale Lebensräume

Das hohe Angebot an Weichhölzern in den Auen bietet den Bibern ideale Nahrungsbedingungen. Zudem können im Uferbereich problemlos Baue angelegt werden. Biber sind allerdings anpassungsfähig und können auch andere Gewässer besiedeln, z. B. Kanäle. Diese Lebensräume sind meist nicht optimal. Die Tiere übernutzen die Weichhölzer und sind mit der Zeit wieder zum Abwandern gezwungen.

Landschaftsgestalter Biber

Biber haben die aussergewöhnliche Fähigkeit, ihren Lebensraum selbst zu gestalten. Mit dem Fällen von Bäumen und Sträuchern und dem Anlegen von Gräben, Dämmen und Bauen wird ein Gebiet bedeutend verändert. Von diesen Veränderungen profitieren verschiedene Tier- und Pflanzenarten. Der Biber bringt Dynamik in ein Gebiet und fördert die Struktur- und Artenvielfalt. Er ist deshalb für den Naturschutz besonders interessant. Im Idealfall erübrigen sich künstliche, vom Menschen ausgeführte Pflegeeingriffe und Landschaftsgestaltungen in einem von Bibern besiedelten Gebiet.

Ausrottung und Wiedereinsetzung

In früheren Jahrhunderten zählte der Biber zu den verbreiteten einheimischen Säugetierarten. Ortsnamen wie Biberstein, Bibern, Biberist, Bibermühle oder Biberbrugg belegen das. Wegen seinem begehrten Fell und Fleisch wurde der Biber intensiv bejagt. Das führte dazu, dass der Biber Anfang des 19. Jahrhunderts in der Schweiz vollständig ausgerottet war.

Ab 1958 wurde in verschiedenen Regionen der Schweiz begonnen, den Biber wieder anzusiedeln. Im Kanton Aargau wurden auf Initiative einzelner Privatpersonen zwischen 1964 und 1971 insgesamt 56 Biber aus Norwegen und

Frankreich in Aare, Reuss, Suhre und in den Aabach eingesetzt. Zudem entwichen Tiere im Ziegeleiweiher Frick über die Sissle in den Rhein.

Viele der ausgesetzten Tiere im Kanton Aargau wurden bereits kurze Zeit später tot aufgefunden oder verschwanden spurlos. Die meisten Aussetzungsgebiete wurden verlassen, die Tiere wanderten ab. Ende der Siebzigerjahre waren nur noch die Zurlindeninsel bei Aarau und der Umiker Schachen besiedelt. Aufgrund dieses spärlichen Erfolgs wurde damals vermutet, dass die Wiederansiedlung des Bibern auf Dauer nicht gelingt.

Bestandesentwicklung seit den Aussetzungen

Zu Beginn der Achtzigerjahre war der Biberbestand im Kanton Aargau auf einem Tiefpunkt angelangt. Nur noch der Umiker Schachen und der Rhein bei Kaiserstuhl waren besiedelt. In der zweiten Hälfte der Achtzigerjahre hat dann aber eine Trendwende eingesetzt. Am Rhein konnte sich langsam eine fortpflanzungsfähige Population aufbauen.

Weich- und Hartholz

Beim Holz teilt man in Härtegrade ein. In der Praxis unterscheidet man weiche und harte Hölzer. Die Härte steigt mit zunehmender Dichte und abnehmender Holzfeuchte.

Weichhölzer

Zu den Weichhölzern gehören Laubbäume und viele Nadelhölzer, die im Allgemeinen durch ihren einfachen Aufbau leichter und weicher sind als Laubbäume. Beispiele sind Fichte, Kiefer, Weide, Birke, Linde, Erle, Espe oder Pappel.

Harthölzer

Zu den harten Hölzern zählen u. a. Ahorn, Buche, Eibe, Eiche, Esche, Nussbaum und Ulme sowie die sehr harten Arten Ebenholz und Palisander.



Foto: Peter Hohtler

Eine Biberburg aus Ästen und Schlamm. Der Ein- und Ausgang befindet sich unter Wasser, der Wohnkessel über dem Wasserspiegel.



Foto: Peter Hohler

Durch die Aktivitäten des Bibers wird ein Uferwald verändert. Gefällte Weiden treiben rasch wieder aus.



Foto: Peter Hohler

Im Sommer fressen Biber Ufer- und Wasserpflanzen.

Dazu trugen auch die Biberansetzungen in den Kantonen Thurgau und Zürich bei. Seit Mitte der Neunzigerjahre nehmen die Bestände deutlich zu. Die Biber breiten sich im Kanton Aargau entlang der Flüsse Aare, Rhein, Limmat und Reuss schnell aus. In den letzten Jahren wurden zunehmend kleinere Nebengewässer der Flüsse, z. B. die Surb, besiedelt. Auffällig ist auch, dass Biber inzwischen in einige der ursprünglichen Aussetzungsgebiete, in denen sie sich damals nicht etablieren konnten, zurückgekehrt sind. Ein Beispiel ist der Steinerkanal Rapperswil.

2002 waren im Kanton Aargau insgesamt 30 Gebiete besiedelt. In 13 dieser Gebiete haben sich Biberfamilien gebildet, die auch eine Fortpflanzung vermuten lassen. Mit diesen Zahlen kann der Biberbestand im Aargau auf etwa 80 Tiere geschätzt werden. Trotz den jüngsten Bestandeszunahmen zählt der Biber damit immer noch zu den seltensten Tierarten im Kanton.

Abwandernde Jungtiere sind zunehmend gezwungen, sich in weniger geeigneten Gebieten niederzulassen, in denen sie sich vermutlich nicht langfristig halten und fortpflanzen können. Zudem weisen einige der heute besiedelten Lebensräume ein geringes Nahrungsangebot an Weichhölzern auf. So besteht mit den Jahren die Gefahr der Übernutzung und Abwanderung.

Die zukünftige Entwicklung der Biberpopulation wird von der Sektion Jagd und Fischerei, Abteilung Wald, weiterverfolgt. Diese Überwachung liefert die notwendige Grundlage, damit der Biber in Zukunft wirkungsvoll geschützt werden kann und nicht ein weiteres Mal ausstirbt.



Foto: Peter Hohler

Gefahrenstelle: ein gestrandeter, schwimmender Biber vor einem Kraftwerk.

Zukunftsperspektiven

Wie sich der Biberbestand weiterentwickelt, ist noch nicht absehbar. In den letzten beiden Jahren kam es zu keinen weiteren Ansiedlungen. Aktuell werden im Kanton 28 Gebiete von Bibern genutzt. Die meisten der optimalen Auenlebensräume im Aargau sind bereits von Bibern besetzt.



Foto: Peter Hohler

Ein Biber am Werk, hier beim Fällen einer Erle.



Gefährdungsfaktoren

Biber sind in unserer dicht besiedelten und vielfältig genutzten Landschaft dauernd verschiedenen Gefährdungsfaktoren ausgesetzt. Von 1993 bis 2004 wurden insgesamt 30 Biber eingesammelt. 7 Tiere konnten gesund wieder freigelassen werden, die meisten wurden bei verschiedenen Kraftwerkseingängen eingefangen. Von den 23 toten Tieren fiel über ein Drittel dem Strassenverkehr zum Opfer, zwei Tiere wurden von Motorbooten überfahren. Da nicht alle toten Tiere aufgefunden werden, dürfte die jährliche Todesrate noch höher sein. Besonders gefährdet sind Jungtiere auf der Suche nach geeigneten Lebensräumen.




Schutz des Bibers im Kanton Aargau

Der Schutz des Bibers ist durch das Bundesgesetz über die Jagd und den Schutz wild lebender Säugetiere und Vögel (Jagdgesetz) geregelt. Der Vollzug des Jagdgesetzes liegt im Kanton Aargau bei der Sektion Jagd und Fischerei der Abteilung Wald, Finanzde-

partement. In enger Zusammenarbeit mit der Abteilung Landschaft und Gewässer des Baudepartements, die sich bisher um den Biber im Aargau gekümmert hat, wird der Biberschutz in Zukunft im Kanton fortgeführt und umgesetzt. Neben der kontinuierlichen, systematischen Erfassung der Bestandesentwicklung wird besonders darauf geachtet, dass Lebensräume von Bibern bei Veränderungen der Gewässer und der Ufer durch Bauvorhaben, wasserbauliche Massnahmen, Renaturierungsprojekte, Unterhalts- und Pflegearbeiten usw. nicht verschlechtert oder zerstört werden. Mit konkreten Massnahmen – z. B. mit dem Setzen von Weiden – sollen kleinflächige Biberlebensräume aufgewertet werden.

In unserer Landschaft trifft der Biber zwangsläufig auf menschliche Nutzungen und Ansprüche, was zu gewissen «Konfliktsituationen» führen kann. So können beispielsweise gefälltte Bäume auf Strassen oder Wegen liegen oder die Tiere stauen einen Bach. Um solchen Situationen zu begegnen, stehen im Kanton fachkompetente Personen zur Verfügung. Sie suchen zusammen

mit den Betroffenen an Ort und Stelle sofort Lösungen und setzen diese auch um. Meist genügen einfachste Massnahmen, die ein problemloses Zusammenleben von Biber und Mensch gewährleisten. 

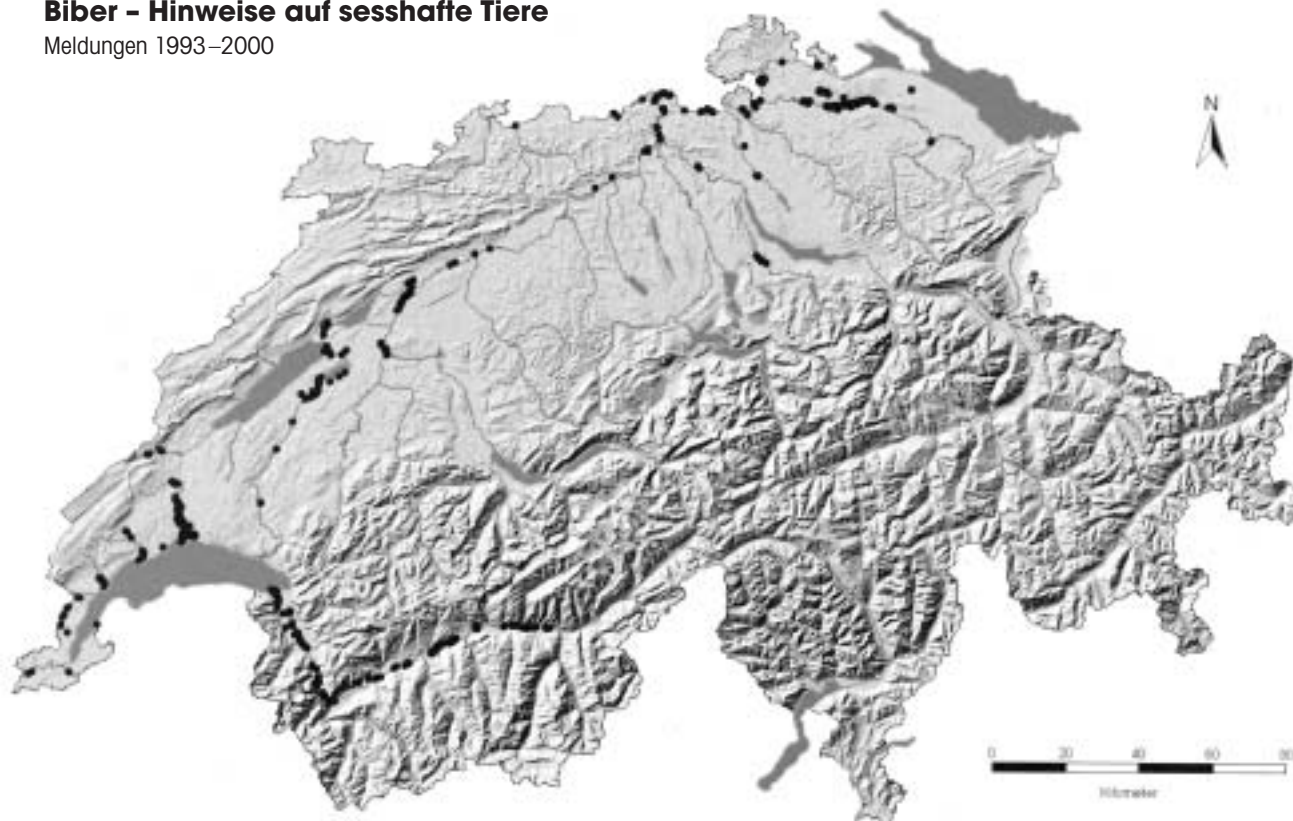
Kontaktadressen

Für weitere Informationen und Auskünfte im Zusammenhang mit Bibern und dem Biberschutz im Kanton Aargau sowie aufgefundenen lebenden oder toten Tieren stehen folgende Kontaktpersonen zur Verfügung:

- Andres Beck, Biologe, Telefon 056 426 19 76;
- Peter Hohler, kantonaler Reservatsaufseher, Telefon 079 768 57 32;
- Dr. Peter Voser, Abteilung Wald, Sektion Jagd und Fischerei, Telefon 062 835 28 50.

Biber – Hinweise auf sesshafte Tiere

Meldungen 1993–2000



CSCF, September 2000
Karlengrundlage Bundesamt für Landestopografie, Bundesamt für Statistik

Vor 15 Jahren gab es zwischen Wasserschloss und Solothurn an der Aare eine grosse Bestandeslücke. Heute schliesst sich diese Lücke und an der Reuss erreichen die Biber die Luzerner Grenze.